

- 56 Siehe Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, Band 1, Moskau [1968], S. 235.
- 57 Siehe Б. М. Волин: Ленин в Поволжье. 1870—1893, Москва 1956, стр. 104.
- 58 Dieser Vermerk befindet sich auf dem Brief von Engels an José Mesa vom 24. März 1891. IML/ZPA Moskau, f. 1, op. 1, d. 4985. (Siehe auch Friedrich Engels: [Zur spanischen Ausgabe von Karl Marx' „Elend der Philosophie“]. In: MEW, Bd. 22, S. 200.)
- 59 В. И. Ленин: Фридрих Энгельс. In: Работник (Женева), 1896, № 1—2. — „Работник“ war ein nichtperiodischer Sammelband, der in Genf auf Initiative Lenins vom Bund russischer Sozialdemokraten im Ausland unter der Redaktion der Gruppe Befreiung der Arbeit herausgegeben wurde. Der Sammelband war für die Arbeiter in Rußland bestimmt und fand dort weite Verbreitung.
- 60 W. I. Lenin: Friedrich Engels. In: Werke, Bd. 2, S. 11.
- 61 Leider gelang es nicht, in der Literatur Angaben über diese Gruppe zu finden.
- 62 Приложение № 1 „Автономно-демократический конституции“ (Цюрих). Фридрих Энгельс, 1897, стр. 9/10.
- 63 Georgi Walentinowitsch Plechanow an Engels, Mai/Juni 1895. In: К. Маркс и Ф. Энгельс и революционная Россия, стр. 736.
- 64 О. Голубева: В. Д. Бонч-Бруевич издатель, Москва 1972, стр. 14.
- 65 Jakowenko nahm während der Studentenzeit aktiv an der Arbeit der Volkstümlerzirkel teil. Danach arbeitete er in der Semstwo-Statistik. In den neunziger Jahren schrieb er einige Biographien, so zum Beispiel über Thomas Carlyle, Auguste Comte, Thomas Morus, Jonathan Swift, Bogdan Chmelniczki und Taras Schewtschenko, die in der Serie „Жизнь замечательных людей“ erschienen. Anfang des 20. Jahrhunderts verlegte er Bücher, von denen einige wegen des Verbots durch die Zensur nicht erschienen. Das Interesse Jakowenkos am „Anti-Dühring“ war nicht zufällig. Schon 1881 wurde während einer Haus-suchung bei ihm eine handschriftliche Übersetzung des Engelsschen Werks beschlag-nahmt, worin Bemerkungen Jakowenkos waren. Er hatte zu diesem Buch auch Ausführun-gen über den Sozialismus zusammengestellt. (Siehe Е. Ольховский: К истории „Черного передела“ (1879—1881). In: Общественное движение в пореформенной России, Москва 1965, стр. 164.)
- 66 Dem Statut der russischen Zensur entsprechend, konnten seit 1865 übersetzte Werke im Umfang von mehr als 20 Druckbogen ohne vorherige Zensur gedruckt werden. Die Zensur prüfte Pflichtexemplare vor dem Verkauf der Auflage.
- 67 Царская цензура о произведениях Ф. Энгельса. In: Историк-марксист, 1935, № 8—9, стр. 67/68.
- 68 Diese Angabe ist nicht exakt, da zu jener Zeit erst eine französische Übersetzung des „Anti-Dühring“ vorlag, die unter dem Titel „Religion, philosophie, socialisme“ 1901 in Paris veröffentlicht wurde. Allerdings war die „Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“, die aus drei Kapiteln des „Anti-Dühring“ besteht, bereits zu Engels' Lebzeiten in französischer, deutscher, italienischer, englischer, russischer, spanischer, polnischer, dänischer und holländischer Sprache erschienen.
- 69 Письмо в редакцию. In: Правда. Ежемесячный журнал искусства, литература и об-щественной жизни (Москва), 1905, № 9—10, стр. 153. — Die Zeitschrift wurde seit Januar 1904 herausgegeben. Der offizielle Redakteur war W. Koshewnikow, der die Zeitung fi-nanzierte; faktisch wurde sie jedoch von A. Bogdanow geleitet. 1905/1906 veröffentlichte die Zeitschrift Übersetzungen einiger Schriften von Karl Marx und August Bebel.
- 70 Ebenda, стр. 155.
- 71 Ebenda.
- 72 W. I. Lenin: Vorwort zur russischen Übersetzung der Briefe von K. Marx an L. Kugelmann. In: Werke, Bd. 12, S. 97.
- 73 W. I. Lenin: Über zwei Briefe. In: Werke, Bd. 15, S. 285.

Erich Kundel

Zur Entstehungsgeschichte des „Anti-Dühring“

Unveröffentlichte Briefe
von Wilhelm Liebknecht und Hermann Ramm
an Karl Marx und Friedrich Engels

Die im folgenden zum erstenmal veröffentlichten Briefe vermitteln einen Einblick in die Genesis eines der bedeutendsten Werke des wissenschaftlichen Kommunismus. Lenin bezeichnete den „Anti-Dühring“ zusammen mit dem „Kommunistischen Manifest“ als eines der „Handbücher jedes klas-senbewußten Arbeiters“¹. Liebknecht würdigte Engels' Schrift auf dem Sozialistenkongreß in Gotha im Mai 1877 mit den Worten, daß seit „dem Erscheinen des Marx'schen ‚Kapital‘ [...] diese Artikel gegen Dühring [...] die bedeutendste wissenschaftliche Arbeit“ sind, „die aus dem Schoß der Partei hervorgegangen“.²

Ebenso wie die Arbeit am „Kapital“ in der Korrespondenz von Marx einen breiten Raum einnimmt, hat auch die Polemik mit dem Berliner Privatdozenten Dr. Eugen Dühring eine beachtliche Resonanz in dem Briefwechsel gefunden, den Engels mit seinen Freunden und Kampfgefährten geführt hat. Es ist bemerkenswert, daß in den etwa 60 Engelsbriefen, die uns aus der Zeit von 1876 bis Mitte 1878 vorliegen, der Autor des „Anti-Dühring“ immerhin in jedem dritten seiner Briefe auf Probleme dieser Arbeit zu sprechen kommt.³ Besondere Beachtung verdient in diesem Zusammenhang der Briefwechsel mit Marx, der wie stets der wichtigste Gesprächspartner für Engels war und darüber hinaus durch die Ausarbeitung einiger Abschnitte zu ökonomischen Fragen zum Mitautor des Buches wurde. Allerdings ist die

Zahl der Briefe nicht so groß wie in den Jahren, als Marx am ersten Band des „Kapitals“ arbeitete⁴ und Engels noch in Manchester wohnte. Die Intensität ihres Gedankenaustausches wird allerdings durch die vorliegenden Briefe noch unterstrichen, denn selbst in den Wochen, in denen sie durch Reisen oder Kuraufenthalte voneinander getrennt waren, korrespondierten sie über alle Fragen, die mit der Arbeit am „Anti-Dühring“ zusammenhängen. Von den 28 aus dieser Zeit vorliegenden Briefen wird in 17 auf die Auseinandersetzung mit Dühring und auf die Arbeit von Engels eingegangen.⁵

Neben den Briefen von Marx und Engels vermitteln vor allem auch die Briefe Wilhelm Liebknechts wertvolle Hinweise für wissenschaftliche Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des „Anti-Dühring“. Als eine der führenden Persönlichkeiten der Eisenacher Partei hatte Liebknecht bereits vor dem Gothaer Vereinigungskongreß die Notwendigkeit einer prinzipiellen Auseinandersetzung mit den Auffassungen Dührings erkannt und in seinen Briefen Marx und Engels wiederholt um Unterstützung gebeten. Als Redakteur des „Vorwärts“ hat er sich ungeachtet einiger heftiger Auseinandersetzungen mit Engels um die Veröffentlichung des „Anti-Dühring“ im Zentralorgan der vereinigten Arbeiterpartei verdient gemacht. Von nicht minder großem Interesse sind die Briefe von Hermann Ramm, dem Leiter der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei, da sie eine Reihe detaillierter Aufschlüsse über die Druckgeschichte des Engelsschen Werkes enthalten.

Die zum Thema aussagekräftigen Briefe von Marx und Engels an Wilhelm Liebknecht und Hermann Ramm sind in der zweiten russischen Ausgabe der Werke von Marx und Engels und in der Marx/Engels-Werkausgabe in deutscher Sprache enthalten. Eine Reihe von Briefen Liebknechts, in denen auf den „Anti-Dühring“ Bezug genommen wird, veröffentlichte Georg Eckert auf der Grundlage der im Internationalen Institut für Sozialgeschichte in Amsterdam befindlichen Originale.⁶ Sie werden vervollständigt durch die im folgenden abgedruckten Briefe aus der Feder von Wilhelm Liebknecht und ergänzt durch Briefe von Hermann Ramm, so daß nunmehr der wissenschaftlichen Öffentlichkeit eine relativ vollständige Korrespondenz über die Ausarbeitung und Veröffentlichung von Engels' Schrift „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft“ vorliegt.

Wie aus dem Briefwechsel mit der Redaktion des „Volksstaats“ hervorgeht, erregte Dühring bereits im Frühjahr 1874 die besondere Aufmerksamkeit von Marx und Engels. Anlaß dazu gab ein Artikel, der am 13. und 20. März 1874 unter der vielversprechenden Überschrift: „Ein neuer ‚Communist‘“ im Zentralorgan der Eisenacher Partei erschien. Einleitend zu einer Besprechung des 1873 in Berlin erschienenen „Cursus der National- und Socialökonomie einschließlich der Hauptpunkte der Finanzpolitik“

wurde Dühring den Lesern des „Volksstaats“ als ein Mann der Wissenschaft vorgestellt, der aufgrund eigener wissenschaftlicher Erkenntnisse zum Kommunisten geworden wäre. Mit diesem Buch habe sich Dühring „auf den linken Flügel der Sozialisten“⁷ gestellt, und obwohl sich der Rezensent in seinem Artikel ausdrücklich gegen die Ausfälle Dührings gegenüber Marx verwahrte, kam er doch zu dem Schluß, daß „nach Marx' ‚Kapital‘ Dührings neuestes Werk zu dem Besten gehört, was auf ökonomischem Gebiete die neueste Zeit hervorgebracht hat“⁸.

Engels wandte sich sofort an die Redaktion des „Volksstaats“ und bat um Aufklärung. „Der Artikel im ‚Volksst[aat]‘, in dem *Dühring* so schrecklich gelobt wird, ist *nicht* von mir; dagegen der über Schopenhauer, der in einer der nächsten Nummern stehn wird“, antwortete ihm am 22. April 1874 der ehemalige „Volksstaat“-Redakteur Adolf Hepner⁹, der inzwischen aus Leipzig ausgewiesen war und nur noch lose Kontakte zur Redaktion unterhielt. An seine Stelle war Wilhelm Blos getreten, der Engels die erwünschte Auskunft erteilen konnte. „Den Dühring-Artikel hatte Bebel geschrieben“, berichtete er Engels am 27. Mai 1874, um dann fortzufahren: „Ich selbst habe Dühring nur oberflächlich durchblättert. Doch da ihn die Berliner Parteigenossen wie die Abgeordneten sehr lobten und seine Vorlesungen besuchten, so dachte ich: was man Jacoby bisher stets hoch angerechnet hat, darf man bei Dühring auch nicht verkennen. Auch Liebknecht sprach sich in diesem Sinne aus und so druckte ich den Artikel ab. ‚Bücklinge‘ waren übrigens keine drin; es müßte denn die einfachste Anerkennung ein Bückling sein.“¹⁰

Bebel hatte den Artikel während seiner Festungshaft in Hubertusburg verfaßt. „Die betreffenden Bücher“, schreibt er in seinen Erinnerungen, „hatte mir Eduard Bernstein zugesandt, der damals mit Most, Fritzsche und anderen zu Dührings begeisterten Anhängern gehörte.“¹¹ Wie bereits David Rjasanow in einem dem 50. Jahrestag des „Anti-Dühring“ gewidmeten Artikel feststellte, war Bernstein in der Tat einer der „Hauptapostel Dührings“¹², die eifrig bemüht waren, über den „Volksstaat“ Dührings Auffassungen in der Eisenacher Partei Geltung zu verschaffen. Bernsteins Bemühungen war jedoch zunächst kein weiterer Erfolg beschieden. Ein Versuch, Joseph Dietzgen für einen Artikel über Dühring zu gewinnen, scheiterte. „Auf Dietzgen's Urtheil über das Dühringsche Werk bin ich sehr gespannt. Sein Vorurtheil gegen diesen wird wohl schwinden“, schrieb er allerdings noch im Januar 1874 an Bebel und Liebknecht.¹³ Aber Dietzgen lehnte ab, denn wie er in einem Brief an Blos feststellte, zählte er Dühring „zu den ‚breimäuligen Faselhänsen der Vulgär-Oekonomie‘“. „Was er vage nur gewittert, das haben“ andere „schneidig klar erfasst. Deshalb sein possirlicher Geifer wider Marx. So verstehe ich die Sache. Mich in einem Artikel speziell mit ihm zu beschäftigen, ist er nicht werth. Ich will positive Themas vorziehen. Gelegentlich dabei aber einmal auf ihn einhauen.“¹⁴

Nachdem sich Blos im Sommer 1874 während seiner dreimonatigen Gefängnishaft mit Dührings Auffassungen bekanntgemacht hatte, schrieb er am 8. August an Engels: „Mit Dühring haben Sie recht. Der Kerl hat in seiner ‚Kritischen Geschichte des Sozialismus und der Nationalökonomie‘ — d. h. natürlich die letztere vor dem ersteren — großartige Dummheiten geschrieben. Ich habe das Ding jetzt erst gelesen.“¹⁵

Im November 1874 versuchte Bernstein Liebknecht für einen Artikel über Dührings Buch „Cursus der National- und Socialökonomie“ im „Volksstaat“ zu gewinnen: „Sehr lieb wäre es mir, Ihr Urtheil über dasselbe zu hören und noch lieber, wenn Sie eine Besprechung dieses Werks im ‚Volksstaat‘ anregen. Ich hätte dies selbst gethan, weiß aber nicht, ob Blos die geeignete Persönlichkeit dafür ist.“ Ausführlich berichtete Bernstein über Dührings Vorlesungen, die er regelmäßig besuche und in denen er sich überzeugt habe, daß Dühring „ganz auf u[n]s[erem] Standpunkt“ stehen würde. „Es ist wirklich ein Glück, daß Berlin einen derartigen Mann wenn auch als ewigen ‚Privatdocenth‘ besitzt“, schrieb Bernstein voller Begeisterung am 26. November 1874 an Liebknecht.¹⁶

Liebknecht, der sich erst seit April 1874 nach seiner gemeinsam mit Bebel in Hubertusburg verbüßten Festungshaft auf freiem Fuß befand, zeigte sich Dühring gegenüber zunächst unentschlossen. Zwar entschuldigte er sich bei Engels wegen des im „Volksstaat“ erschienenen Artikels, aber offensichtlich war er sich über die Rolle Dührings nicht im klaren, als er am 13. Juni 1874 bei Engels anfragte: „Habt Ihr Gründe anzunehmen, daß der Mann ein Lump, oder versteckter Feind? Was ich über ihn erfahren, bestärkt mich in der Ansicht, daß er zwar etwas konfus aber durchaus ehrlich ist und entschieden auf unserer Seite steht. Der von Euch inkriminierte Artikel war nicht ganz korrekt und zu enthusiastisch — jedoch sicherlich gut gemeint und hat auch nicht schlimm gewirkt.“¹⁷ Liebknecht änderte jedoch seine Haltung über Dühring, als er sich von dessen Einfluß auf die Berliner Sozialdemokraten überzeugen konnte, und vor allem als er — durch Bernstein angeregt — Ende 1874 Dührings Vorlesung besuchte. „Ich war vor Weihnachten in einer Vorlesung des Menschen: Größenwahnsinn und verzehrender Neid auf Marx, violà tout. Er hat sich bei vielen unserer Leute stark eingenistet (namentlich in Berlin)“, schrieb Liebknecht am 1. Februar 1875 an Engels. In dem gleichen Brief bat er um „eine (*gesalzene*) Abfertigung des Dühring, der in der 2. Auflage seiner Geschichte der Nationalökonomie all seine neidstrotzenden Betisen über Marx wiederholt hat“. Er „muß *gründlich* besorgt werden. Du hast doch die neuste Auflage? Wo nicht, schicken wir sie Dir.“¹⁸ Wenige Wochen vor dem Vereinigungsparteitag der Eisenacher und Lassalleaner, im April 1875, erneuerte Liebknecht in einem Brief an Engels seine Bitte nach einer Auseinandersetzung mit den Auffassungen Dührings.¹⁹

Nach dem Gothaer Vereinigungskongreß verstärkte sich der Einfluß der

Anhänger Dührings in der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Die organisatorische Verschmelzung der beiden Arbeiterparteien hatte zwar zu einem zahlenmäßigen Machtzuwachs der Partei- und Gewerkschaftsbewegung geführt, aber mit der Vereinigung auf der Grundlage eines opportunistischen Parteiprogramms waren zugleich auch die Gefahren einer systematischen Verbreitung unwissenschaftlicher Auffassungen in den Reihen der Arbeiterbewegung gewachsen. Das zeigte sich nicht zuletzt in dem aggressiven Auftreten der Anhänger Dührings, die damals drängten, die Parteipresse in den Dienst des Dühringkultes zu stellen.

Die ersten vier der im folgenden abgedruckten Briefe beweisen, wie nach dem Gothaer Vereinigungskongreß „Der Volksstaat“ gezwungen werden sollte, ein Sprachrohr Dühringscher Auffassungen zu werden. Der in Genf lebende kleinbürgerliche Sozialist Abraham Enß, der übrigens ebenfalls von Bernstein auf Dühring aufmerksam gemacht worden war, forderte am 3. Oktober 1875 den „Volksstaat“ zur Veröffentlichung einer Zuschrift auf, in der sich die Redaktion öffentlich zu Dühring bekennen sollte, „denn die Partei könnte sich begraben lassen, wenn sie solche Männer von sich weisen würde“. In der Zuschrift wurde Dühring als „unser eifrigster, entschiedenster und fleißigster Vorarbeiter auf dem Gebiete der Wissenschaft“ bezeichnet, allen Parteiorganisationen die Anschaffung seiner Schriften empfohlen und eine ausführliche Besprechung seiner Bücher angekündigt. Liebknecht veröffentlichte diese Materialien am 5. November im Briefkasten des „Volksstaats“. Er wandte sich entschieden gegen die von Abraham Enß geäußerte Zumutung, den „Volksstaat“ für eine Reklame Dührings zu mißbrauchen und erklärte: „Dem Dühring*kultus*, den man von gewisser Seite mit nachgerade lästig werdender Heftigkeit betreibt, wird die Redaktion des ‚Volksstaat‘ unter keinen Umständen Vorschub leisten, wohl aber zu ermöglichen suchen, daß bald eine eingehende wissenschaftlich-kritische Beleuchtung der Schriften Dührings erscheint.“²⁰ Und am 16. November schrieb Liebknecht an Engels: „Sei so gut, und lasse mich auf die Abfertigung des Dühring nicht zu lang warten.

Schicke den Artikel nach *Berlin*, in den Reichstag oder mein Privatlogis 95 Wilhelmstraße.“ (Dok. 4.)

Wie aus den unter Nr. 5 und 6 abgedruckten Briefen hervorgeht, versuchten im Frühjahr 1876 die Dühring-Anhänger erneut, den „Volksstaat“ für ihre Propaganda zu mißbrauchen. In Berlin hatte sich Johann Most während seiner Gefängnishaft in Plötzensee zu einem der entschiedenen Parteigänger Dührings entwickelt. Nach seiner Freilassung im April 1876 trat er als Propagandist Dühringscher Auffassungen in Arbeiterversammlungen auf und wirkte in diesem Sinne auch als Redakteur an der „Berliner Freien Presse“, die sich unter seiner Leitung zu einem Sprachrohr des Dühringianertums entwickelte. Von Liebknecht verlangte Most die Veröffentlichung einer umfangreichen Abhandlung im „Volksstaat“, die einen Lob-

gesang auf Dührings Philosophie, insbesondere auf sein 1875 erschienenes Buch „Cursus der Philosophie als streng wissenschaftlicher Weltanschauung und Lebensgestaltung“, darstellte. Als Liebknecht nach Rücksprache mit Engels die Veröffentlichung des Artikels ablehnte, machte Most der Redaktion des „Volksstaats“ zum Vorwurf, daß sie einseitig für Marx Partei nehme. „Was nun die Dühring-Artikel anlangt, so ist Deine *Furcht*, als könne dadurch Marx eine Perle aus der Krone gebrochen werden, recht unangebracht“, schrieb er am 20. Juli in seinem Brief an Liebknecht, in dem er zugleich feststellte: „Alles in Allem: D[ühring] ist ein origineller Mensch u. verdient eine *gehäßige* Behandlung, wie sie ihm der ‚Volksst[aat]‘ schon öfter angedeihen ließ, nicht.“²¹

Liebknechts Informationen über das Umsichgreifen der „Dühringseuche“ waren für Marx und Engels ein letzter Anstoß, um sich der „Verflachungspropaganda unter der Partei“ zu widersetzen. „Meine Ansicht ist, daß ‚Stellung vis-à-vis dieser Herrn‘ nur genommen werden kann, indem ohne alle Rücksicht Dühring kritisiert wird“²², schrieb Marx am 25. Mai 1876 an Engels, der ihm bereits wenige Tage später antwortete: „Lieber Mohr, Du hast gut sprechen. Du kannst im warmen Bett liegen — russische Bodenverhältnisse im besondern und Grundrente im allgemeinen treiben, und nichts unterbricht Dich —, ich aber soll auf der harten Bank sitzen und den kalten Wein saufen, plötzlich wieder alles unterbrechen und dem langweiligen Dühring auf den Pelz rücken. Indes, es wird wohl nicht anders gehn, wenn ich mich auch in eine Polemik einlasse, deren Ende gar nicht abzusehn ist“²³. Schon in diesem Brief entwickelte Engels in groben Zügen den Aufbau seines Buches, dessen Fertigstellung ihn zwang, die weitere Arbeit an der „Dialektik der Natur“ für längere Zeit aufzuschieben. Marx würdigte diesen selbstlosen Einsatz seines Freundes im Interesse der weiteren Durchsetzung des Marxismus in der Arbeiterbewegung, indem er Liebknecht gegenüber feststellte: „Es ist ein großes Opfer seinerseits, da er zu diesem Behuf eine ungleich wichtigere Arbeit unterbrechen muß.“²⁴

Obwohl auf dem Kongreß der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands im August 1876 die Vorbereitungen der Partei auf die Reichstagswahlen im Januar 1877 im Mittelpunkt standen, unterließen es die Anhänger Dührings in der Diskussion über das künftige Zentralorgan nicht, Kritik am „Volksstaat“ zu üben. Wilhelm Fritzsche trat als ihr Sprecher auf, als er sich bei den Delegierten darüber beklagte, daß Liebknecht die Veröffentlichung des Mostschen Artikels über Dühring unterdrückt habe, weil „der Artikel nicht im Marx’schen Sinne geschrieben war. Wir wollen aber keine einseitige Entwicklung, denn alle Ansichten sollen in den Parteiblättern zur Geltung kommen“²⁵. In dem gleichen Sinne äußerte sich auch der ehemalige Lassalleaner Paul Grottkau, ein Berliner Delegierter, der gegen Leipzig als Sitz des Zentralorgans auftrat, weil „die Leipziger Richtung mehr und mehr überwuchere, so daß schließlich der ursprüngliche Charakter der Bewegung

ein ganz anderer werde“²⁶. Obwohl die ehemaligen Lassalleaner, unterstützt von den Anhängern Dührings, für Berlin als Erscheinungsort des gemeinsamen Zentralorgans stimmten, fiel die Entscheidung zugunsten von Leipzig aus, so daß die Kontinuität vom „Volksstaat“, dem Zentralorgan der Eisenacher Partei, zum „Vorwärts“ auch personell sichergestellt war. Auf Fritzsches Anschuldigungen antwortete Liebknecht, „er habe schon vorher im ‚Volksstaat‘ erklärt, daß eine kritische Beleuchtung der Dühring’schen Ideen gebracht werden solle, und deshalb sei der Most’sche Artikel zurückgestellt worden“²⁷. An Engels berichtete Liebknecht am 31. August: „Die Artikel über Dühring habe ich bereits im Congreß angekündigt, wo man mich der Absicht, Dühring todschweigen zu wollen, beschuldigte“. (Dok. 7.)

Die nächsten vier der im folgenden abgedruckten Briefe fallen bereits in die Zeit, in der Engels am ersten Abschnitt des „Anti-Dühring“ arbeitete und sich mit den philosophischen Auffassungen Dührings auseinandersetzte. Am 9. Oktober 1876 stellte Liebknecht im Schreiben an Marx einen Irrtum richtig, der Motteler bei der Berichterstattung über den Parteikongreß in Gotha unterlaufen war, als er im „Volksstaat“ berichtete, daß sich Marx mit Dühring beschäftigen werde (Dok. 8). Eine Woche später informierte Liebknecht Engels über die geplante Veröffentlichung der Broschüre als Sonderdruck. „Betr. der Dühringbroschüre werden Deine Wünsche pünktlich erfüllt werden“, schrieb er am 16. Oktober und fügte hinzu: „Ich bin sehr begierig auf die Abfertigung.“ (Dok. 9.) Am 30. November meldete er nach London, daß er die „2 ersten Sendungen erhalten“ habe (Dok. 10). Und am 8. Dezember teilte er Engels mit: „Die 1. Korrektur-Sendung habe ich noch am Mittwoch in Leipzig erhalten. Die Veröffentlichung erfolgt *sofort*. Ein sehr tüchtiger Setzer ist angestellt, der gute und rasche Arbeit liefert.“ (Dok. 11.)

Der erste Artikel des „Anti-Dühring“ erschien am 3. Januar 1877 im „Vorwärts“. Eine Woche später fanden die Reichstagswahlen statt, die mit einem großen Erfolg für die Partei endeten. Die Zahl der für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen erhöhte sich auf nahezu eine halbe Million, und waren die beiden Arbeiterparteien, Eisenacher und Lassalleaner, ab 1874 mit 9 Abgeordneten vertreten gewesen, so konnte die vereinigte Arbeiterpartei nach den Wahlen im Januar 1877 12 Sitze im Reichstag einnehmen. „Wahlresultate glänzend. Mehr Sitze und weit mehr Stimmen“, schrieb Liebknecht am 12. Januar an Marx. Mit der gleichen Begeisterung berichtete er über das unmittelbare Echo, das die ersten bisher im „Vorwärts“ veröffentlichten Fortsetzungen des „Anti-Dühring“ gefunden hatten: „Die E.schen Artikel contra D. brilliant. Schlagen durch!“ (Dok. 12.) Am gleichen Tag teilte er Engels mit: „Die Schrift ist famos, gefällt allseitig und wir werden dafür thun, was wir können.“²⁸

Aber gerade in der Frage der Veröffentlichung des „Anti-Dühring“ kam es in den folgenden Monaten zwischen Engels und Liebknecht zu heftigen

Auseinandersetzungen. Waren im Januar in nahezu jeder Nummer des „Vorwärts“ insgesamt 9 Fortsetzungen erschienen, so druckte das Zentralorgan im Februar nur 3 und im März sogar nur 2 Beiträge aus dem „Anti-Dühring“ ab. In seinem Brief vom 9. Januar 1877 hatte Engels zwar darauf hingewiesen, daß es ihm lieber gewesen wäre, wenn man mit der Veröffentlichung seiner Arbeit bis nach den Wahlen gewartet hätte, aber sich damit einverstanden erklärt, „wenn 2 Nrn. per Woche etwas davon bringen“²⁹. Nachdem sich die Redaktion des „Vorwärts“ aber nicht im entferntesten an diese Abmachung gehalten hatte, mußte Engels annehmen, daß seitens der Anhänger Dührings auf Liebknecht Druck ausgeübt wurde, um ein weiteres Erscheinen der Kritik an Dührings Auffassungen zu verhindern.

Auf kritische Hinweise von Engels reagierte Liebknecht zunächst gar nicht und am 9. April lediglich mit der Bemerkung, er habe sich „seit Monaten um das Blatt nicht viel kümmern können“³⁰. Daraufhin erhob Engels am 11. April energischen Protest und kündigte Liebknecht an, er werde in Zukunft selbst dafür sorgen, daß seine „noch übrigen Artikel nicht wie bisher gemißhandelt werden“³¹. Noch am gleichen Tag informierte Marx Wilhelm Bracke, daß „Engels sehr unzufrieden mit der Art ist, wie der ‚Vorwärts‘ seine Arbeit gegen Dühring druckt. Nachdem man ihn erst dazu genötigt, hält man sich in keiner Art an die kontraktlichen Bedingungen. Während der Wahlzeit, wo kein Mensch las, hatten seine Artikel nur zur Füllung des Raums zu dienen; später druckt man kleine abgerißne Stücke, ein Stück diese Woche, ein andres 2 oder 3 Wochen später, so daß für den Leser (namentlich unter den Arbeitern) der Zusammenhang verlorengeht. Engels hat Liebknecht einen Warnbrief geschrieben. Er glaubt an Absichtlichkeit in diesem Verfahren, an Einschüchterung durch die Handvoll Anhänger des Herrn Dühring. Es wäre ganz natürlich, daß dieselben Dummköpfe, die erst über ‚Totschweigen‘ des hohlen Narren schrien, jetzt die Kritik totsichweigen möchten.“³²

Es hätte allerdings nicht der Intervention bei Bracke bedurft, denn Liebknecht war von sich aus bemüht, die Dinge so schnell wie möglich in Ordnung zu bringen. In seiner Antwort auf Engels' Protest bat er diesen am 14. April um Verständnis für die aufgetretenen Versäumnisse. Sie hätten sich vor allem aus seiner häufigen Abwesenheit während der Reichstagsitzungen und seiner ausgedehnten Versammlungstätigkeit, aber auch durch die Überbelastung der anderen Mitarbeiter in der Redaktion und in der Druckerei ergeben. Dagegen wäre Engels im Irrtum, wenn er an „Dühring'sche Einflüsse“ glaube, denn „mit Ausnahme einiger grober Briefe von Dühringianern, die gröber beantwortet wurden, hat sich nichts gegen Deine Artikel geregt, die allen Verständigen außerordentlich gefallen“³³. In einem weiteren Brief an Engels am 16. April betonte Liebknecht erneut: „Es sind nun die nöthigen Anordnungen getroffen, um weiteren Unregelmäßigkeiten

in Veröffentlichung Deiner Artikel vorzubeugen.“ Liebknecht schloß sein Schreiben mit der Bitte: „Beiliegenden Brief besorge doch an M[arx].“³⁴ Es handelt sich dabei um einen Brief, den Wilhelm Liebknecht am 16. April 1877 an Marx geschrieben hatte und der im folgenden zum erstenmal veröffentlicht wird.

Auch dieser Brief zeugt von dem ernsthaften Bemühen Liebknechts, die bei der Veröffentlichung des „Anti-Dühring“ aufgetretenen Mängel sofort zu korrigieren, um die weitere Herausgabe der Arbeit nicht zu gefährden. Marx möge darüber mit Engels reden, damit sich dieser nicht zurückziehe, „zu einer Zeit, wo wir ihn so nöthig brauchen“. „Die E.'schen Artikel haben der Handvoll Dühringianer mißfallen, sonst aber die günstigste Aufnahme gefunden, jeder Leser des ‚Vorwärts‘ freut sich auf ökonomischen Theil“, heißt es in seinem Brief, in dem er noch einmal versichert: „Um weiteren Unregelmäßigkeiten vorzubeugen, habe ich selbst gestern und vorgestern in der Druckerei die nöthigen Arrangements getroffen, und ich bin überzeugt, daß von jetzt an alles glatt gehen wird.“ (Dok. 13.) Tatsächlich erschienen nun die weiteren Artikel in regelmäßiger Folge, so daß die Veröffentlichung des 1. Teils des „Anti-Dühring“ „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Philosophie“ am 13. Mai 1877 im „Vorwärts“ abgeschlossen werden konnte.

So unberechtigt waren jedoch Engels' Befürchtungen hinsichtlich der Reaktion aus dem Lager der Dühringianer nicht, denn als Ende Mai 1876 der Parteikongreß in Gotha eröffnet wurde, war es das erklärte Ziel der Dühringianer, jede weitere Veröffentlichung der von Engels geführten Polemik in der Parteipresse zu verhindern. Bereits vor dem Parteitag informierte Liebknecht Engels darüber, daß die Berliner „durch einige Krahler und Confusionsräthe veranlaßt, einen Antrag gegen das Weitererscheinen Deiner Dühring-Artikel im ‚Vorwärts‘ beim Congreß gestellt“³⁵. In der Diskussion über die Parteipresse wurde denn auch in aller Form von Most und seinen Anhängern beantragt, daß der Kongreß folgenden Beschluß fassen möge: „Artikel, welche, wie beispielsweise die in den letzten Monaten von Engels gegen Dühring veröffentlichten Kritiken, für die Mehrheit der Leser des ‚Vorwärts‘ ohne Interesse sind, haben künftighin aus dem Centralorgan fortzubleiben.“³⁶

Bebel schlug den Delegierten vor, daß die weitere Veröffentlichung des „Anti-Dühring“ wegen der Länge der einzelnen Artikel in der wissenschaftlichen Beilage des „Vorwärts“ erfolgen solle, deren Herausgabe man auf dem Kongreß beschlossen hatte. Der Antrag entsprach auch im Prinzip den Vorstellungen Liebknechts, der bereits Anfang April Engels einen entsprechenden Vorschlag unterbreitet hatte, als er sich danach erkundigte, wann Engels mit dem zweiten Teil des „Anti-Dühring“ beginnen werde. „Ich möchte es wissen, weil wir eine wissenschaftliche Beilage (1/2 Bogen wöchentlich) zu geben wünschen, in die Deine Artikel natürlich kommen

müßten. Nun würde sich das aber nicht mitten in einer Serie thun lassen, sondern erst, wenn der *ökonomische* Theil beginnt.“³⁷

Ogleich sich Most dem Vorschlag Bebels anschloß und die Anhänger Dührings es nicht auf eine prinzipielle Auseinandersetzung mit den marxistischen Kräften ankommen ließen, erreichten sie mit ihrem Antrag doch, daß es auf dem Parteitag zu einer peinlichen Auseinandersetzung kam. Durch den Verlauf der Diskussion mußte in der Öffentlichkeit der Eindruck entstehen, daß die Partei in ihrer Mehrheit der Auseinandersetzung mit Dühring als einer für den praktischen Kampf wenig belangvollen Debatte unter Theoretikern gleichgültig gegenüberstehe. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch das Auftreten von Julius Vahlteich, der in seinem Diskussionsbeitrag so weit ging, Marx und Engels ebenso wie Dühring als brauchbare, aber doch außerhalb der Partei stehende Wissenschaftler zu charakterisieren. Man müsse „diese Leute im Interesse der Partei benutzen, aber die Streitigkeiten der Professoren gehörten nicht in den ‚Vorwärts‘, sondern müßten in Broschüren ausgefochten werden“³⁸. Liebknecht begründete in einer scharfen Replik die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit den Auffassungen Dührings und würdigte in seinem Beitrag vor den Delegierten die Verdienste von Marx und Engels für die internationale Arbeiterbewegung, insbesondere die, die sich Engels als Autor des „Anti-Dühring“ und Mitbegründer der revolutionären Theorie der Arbeiterklasse erworben hatte. „Engels habe sich um die Arbeiterbewegung sehr verdient gemacht; er sei einer der Väter des wissenschaftlichen Socialismus und nächst Marx der bedeutendste der lebenden Socialisten. Das kommunistische Manifest, das heute noch die Richtschnur der Socialisten sei, habe Engels mit verfaßt“, erklärte Liebknecht in Erwiderung auf Vahlteichs Diskussionsbeitrag, um dann auf die prinzipielle Bedeutung des „Anti-Dühring“ hinzuweisen. Engels „habe sich in den Artikeln gegen Dühring die Aufgabe gestellt, die in dickleibigen Bänden gemachten Angriffe Dührings auf der ganzen Linie zurückzuweisen und sein ganzes System – philosophisch, naturwissenschaftlich und ökonomisch zu widerlegen“, weil „Dühring [. . .] durch seine Angriffe [. . .] die Partei selbst in ihrem innersten Wesen angegriffen; es habe also den Boden zu vertheidigen gegolten, auf dem die Partei stehe. Dieses habe Engels gethan und dafür seien wir ihm Dank schuldig.“³⁹

Bebels Antrag wurde angenommen, und damit war das weitere Erscheinen des „Anti-Dühring“ gesichert. Aber trotz des Beschlusses und ungeachtet des entschiedenen Auftretens von Liebknecht blieb doch die Tatsache bestehen, daß es auf dem Kongreß nicht zu einer prinzipiellen Auseinandersetzung mit den Dühringianern gekommen war und daß die Partei sich in ihrer Gesamtheit nicht gegen die von Dühring verbreiteten Auffassungen ausgesprochen hatte. Darüber konnten auch nicht die optimistischen Darstellungen Liebknechts hinweghelfen, die er in seinen Briefen

über den Verlauf des Kongresses Engels gab. Auf seine Feststellung, daß die *Masse* der Partei nicht gegen wissenschaftliche Artikel sei, sondern lediglich „eine winzige Minderheit, auf die aber bis jetzt *Rücksicht* genommen werden mußte“⁴⁰, antwortete ihm Engels: „Ich habe nie gesagt, die *Masse* Eurer Leute wolle keine wirkliche Wissenschaft. Ich sprach von der *Partei*, und die ist, als was sie vor der Öffentlichkeit, in Presse und Kongressen, sich gibt. Und da herrscht jetzt die Halbbildung und der sich zum Literaten aufblähende Ex-Arbeiter vor. Wenn diese Leute nur eine winzige Minderheit ausmachen, wie Du sagst, so müßt Ihr doch offenbar nur deswegen Rücksicht auf sie nehmen, weil jeder von ihnen seinen Anhang hat. Der moralische und intellektuelle Verfall der Partei datiert von der Einigung und war zu vermeiden, wenn man damals ein wenig mehr Zurückhaltung und Verstand bewiesen hätte. Eine gesunde Partei schwitzt auf die Dauer manches wieder aus, aber es ist ein langer und schwieriger Prozeß, und die Gesundheit der Massen ist sicher kein Grund, ihnen ohne Not eine Krankheit einzupflanzen.“⁴¹

Die mangelnde Entschiedenheit in der ideologischen Auseinandersetzung fand auch ihren Ausdruck in den in der „Berliner Freien Presse“ veröffentlichten Stellungnahmen, als Dühring im Juni 1877 auf Beschluß der Philosophischen Fakultät der Berliner Universität aus dem Hochschuldienst entlassen wurde. Die von den Dühringianern in Berlin inszenierten Protestaktionen richteten sich zwar gegen die reaktionären Kräfte, von denen die Relegierung Dührings betrieben wurde, aber sie waren natürlich auch dazu angetan, Sympathien für Dühring und seine Auffassungen zu erwecken. Selbst im „Vorwärts“, in dessen Spalten durch die Veröffentlichung von Engels' Artikelfolge Dühring fast ein halbes Jahr lang im Mittelpunkt einer kritischen Auseinandersetzung gestanden hatte, erschien am 6. Juli eine Ode „An Dr. Eugen Dühring“, in der von diesem als dem „Denker, Lehrer, Geistesheld“ gesprochen wurde, „Den jetzt der Rache Zahn benagt, Des Hasses Meute frech umbellt“⁴². Liebknecht, der im Leipziger Bezirksgerichtsgefängnis eine zweimonatige Haft verbüßte, sprang sofort mit einem Leitartikel ein, in dem er, die prinzipielle Stellung des Zentralorgans zu Dühring betonend, feststellte: „Der ‚Vorwärts‘, in dessen Spalten die Schriften Dühring's zum erstenmal einer umfassenden wissenschaftlichen Kritik, die wahrhaftig keine lobende ist, unterzogen worden sind, und der in dieser Kritik in der demnächst herausgegebenen wissenschaftlichen Beilage fortfahren wird, kann dem Verdacht persönlicher Parteilichkeit für Dühring unmöglich ausgesetzt sein – wir stehen ausschließlich auf dem Boden des *Prinzips*“⁴³.

Damit wurden die Leser des „Vorwärts“ offiziell davon unterrichtet, daß die Veröffentlichung des „Anti-Dühring“ fortgesetzt wird. Der erste Artikel von „Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der politischen Oekonomie“ erschien in der wissenschaftlichen Beilage des „Vorwärts“ am 27. Juli, der

letzte von den insgesamt 9 Beiträgen am 30. Dezember 1877. Die im folgenden abgedruckten Briefe Hermann Ramms an Engels gehen jedoch nicht nur auf Fragen ein, die sich im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des zweiten Teils des „Anti-Dühring“ ergaben, sondern auch auf die Publikation der bereits im „Vorwärts“ erschienenen Artikel über „Herrn Eugen Dühring's Umwälzung der Philosophie“ in einem Separatabdruck. Am 29. Juni 1877 berichtete Ramm über Schwierigkeiten bei der Fertigstellung dieser Broschüre (Dok. 14), und am 10. Juli konnte er nach London berichten: „Der Schluß von Artikel I der ‚Polit. Oekonomie‘ (ca. 3 Seiten) folgt morgen Abend; dieser ganze Abschnitt wird in der 1^{ten} Nummer der wissenschaftlichen Beilage vom ‚Vorwärts‘ abgedruckt.“ (Dok. 15.) Am 17. Juli forderte Ramm ein neues Manuskript für den zweiten Abschnitt des „Anti-Dühring“ und unterbreitete Engels den Vorschlag, das Buch unter dem Titel „Herr Dühring und seine Umwälzung der Wissenschaft“. Separat-Abdruck aus dem „Vorwärts“ herauszugeben (Dok. 16). Am 3. November bat Ramm Engels um ein weiteres „Manuskript im Interesse der Fertigstellung des Werkes“. Gleichzeitig entschuldigte er sich, daß Engels so spät in den Besitz der inzwischen fertiggestellten Broschüre über „Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Philosophie“ gelangt sei (Dok. 17).

Dühring hatte nach seiner Maßregelung die Gründung einer freien Akademie angekündigt, die von seinen Anhängern begeistert begrüßt wurde. Aber schon im Herbst 1877 kam es wegen seines autoritären Auftretens zum Bruch zwischen ihm und der Redaktion der „Berliner Freien Presse“ sowie anderen Vertretern der Berliner Sozialdemokratie. Dühring veröffentlichte in der reaktionären „Staatsbürgerzeitung“ einen Artikel, in dem er die Sozialdemokratie und sogar seine eigenen Anhänger auf die gemeinste Weise verleumdete. Gegen Dührings Vereinigung wandte sich am 13. November die Redaktion der „Berliner Freien Presse“. ⁴⁴ Die Leitung der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands verwahrte sich am 17. November gegen die verleumderischen Behauptungen Dührings in einer offiziellen Erklärung, die sie im „Vorwärts“ veröffentlichte und in der sie, an die Adresse der Vertreter des Dühringkultus gerichtet, feststellte: „Dühring ist geblieben, was er war; getäuscht haben sich nur seine Anhänger.“ ⁴⁵

Obwohl Dühring als Person mehr und mehr aus dem Gesichtskreis der Sozialdemokratie verschwand und schließlich im Lager des Antisemitismus landete, schritt die Arbeit am „Anti-Dühring“ weiter voran. Kaum war die Veröffentlichung von „Herrn Dühring's Umwälzung der politischen Oekonomie“ in der wissenschaftlichen Beilage des „Vorwärts“ abgeschlossen, erwartete Liebknecht schon den dritten Teil der Schrift, die „Herrn Eugen Dühring's Umwälzung des Sozialismus“ gewidmet war. „Apropos Engels solle doch bald den Stoß des Manuskripts contra Dühring liefern“, schrieb er am 22. Januar in dem im folgenden abgedruckten Brief an Marx

(Dok. 19). Engels selbst berichtete am 3. April 1878 an Carl Hirsch: „Mit Dühring bin ich auch nun so gut wie fertig. Sie werden wohl nächstens im ‚Vorwärts‘ wohl wieder etwas über seinen ‚Sozialismus‘ finden. Dieser Biedermann hat mir schändlich viel Zeit weggenommen, es ging aber leider nicht [anders], entweder ganz oder gar nicht.“ ⁴⁶

Der dritte Teil des „Anti-Dühring“ erschien von Mai bis Juli 1878 in der wissenschaftlichen Beilage des „Vorwärts“. In dieser Zeit wurden auch die beiden im folgenden abgedruckten Schreiben von Ramm an Engels verfaßt. Am 8. Mai ging es bereits um das Vorwort (Dok. 20), auf das auch Liebknecht einen Monat später zu sprechen kam, als er am 8. Juni an Engels schrieb: „Richte es doch womöglich ein, daß Deine Dühringartikel vor dem kommenden Krach erscheinen können.“ ⁴⁷ Als Engels sein Vorwort zum „Anti-Dühring“ am 11. Juni 1878 unterzeichnete, war das Sozialistengesetz bereits in Sicht. Mit diesem Werk aus der Feder von Friedrich Engels trat die revolutionäre deutsche Sozialdemokratie in die Periode ihrer größten Bewährung. Einen Tag, nachdem der letzte Artikel des „Anti-Dühring“ in der wissenschaftlichen Beilage des „Vorwärts“ erschienen war, schrieb Ramm am 8. Juli 1878 an Engels: „Heute sandten wir an Ihre Adresse ein Colli, sig[natum] G. B. 20, enthaltend 115 Ex. komplett und 10 Ex. Heft II, per Eisenbahn-Eilgut.“ (Dok. 21.)

Die Veröffentlichung der 21 Briefe und Postkarten von Wilhelm Liebknecht und Hermann Ramm an Karl Marx und Friedrich Engels erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU in Moskau und des Internationalen Instituts für Sozialgeschichte in Amsterdam. Die Dokumente wurden, den Editionsrichtlinien der MEGA für die Dritte Abteilung (Briefabteilung) entsprechend, bearbeitet; zu ihrer Kommentierung sind Anmerkungen beigelegt. Die Textbearbeitung besorgte dankenswerterweise Charlotte Reiher.